

Dehn in Begleitung des Direktors zum Hörsaal begab, mußte er ein Spalier von Studierenden passieren, die den Arm zum Hitzegruss erhoben. Am Hörsaal selbst wurden der Direktor und Dehn mit lebhaftem Getöse empfangen, das Dehn während des ganzen Vortrags anhält und die Vorlesung Dehns unmöglich machte. Schließlich erschien Polizei im Universitätsgebäude. Neben dem Vult Dehns nahmen ein Hauptmann und sechs Mann Aufstellung. Der Tumult verstärkte sich jedoch derart, daß Dehn während der letzten Minuten des Vortrags schweigen mußte. Der Direktor erklärte die Vorlesung für beendet und forderte die Studenten auf, den Hörsaal zu räumen. Dehn und der Direktor verließen dann unter polizeilichem Schutz den Hörsaal.

**Die Brüder Zah wieder verhaftet.** Die Brüder Erich und Franz Zah, die der Berliner Kriminalpolizei schon ganz erheblich zu schaffen gemacht haben, sind unter der Beschuldigung des Münzverbrechens verhaftet worden. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung ihrer Eltern wurden zahlreiche Geräte gefunden, die darauf schließen lassen, daß in dieser Wohnung falsche Zehnmarkstücke hergestellt worden sind.

**Großes Sprengstofflager vollkommen ausgeplündert.** In dem ehemaligen Heeresmunitionsschuppen in Cosel waren seit langem etwa 300 Kilogramm Sprengstoff und Schwarzpulver untergebracht, die dem Wasserbauamt für Eispyrgungen zur Verfügung standen. Seit einiger Zeit trugen sich die Behörden mit dem Gedanken, den Sprengstoff aus dem auf freiem Felde stehenden Munitionsschuppen herauszuschaffen und an einer sicheren Stelle unterzubringen. Eine Kommission, die am Montag eine Nachprüfung der Bestände vornehmen wollte, mußte die überraschende Feststellung machen, daß die drei eisernen Türen des Schuppens erschossen worden sind und das ganze Lager ausgeräumt worden ist. An einer der Türen stand mit Kreide geschrieben: „Heil Rodan!“ Wann der Diebstahl ausgeführt worden ist, steht noch nicht fest. Ebenso ist über die Täter bisher nichts bekannt.

**Ein Motorsegler untergegangen.** Mitte Oktober hatte der Motorsegler „Frieda“ Straßburg mit einer Ladung Getreide für Dänemark verlassen, ist aber in seinem Bestimmungshafen nicht eingetroffen. Durch einen jetzt treibend aufgefundenen Rettungsring des Schiffes wurde die Befahrung bestätigt, daß das Fahrzeug mit drei Mann der Besatzung in der Dänie untergegangen ist. Das Schiff dürfte in der Nähe von Hiddensee gesunken sein. Die Leichen der Seeleute konnten noch nicht geborgen werden.

**Ein französisches Militärflugzeug bei Landau gelandet.** Am Dienstagmorgen landete auf dem ehemaligen Exzerzierplatz Ebenberg bei Landau ein französisches Militärflugzeug. Der Führer, ein Leutnant in Uniform gab an, er habe sich im Nebel verirrt und wegen Motorschadens notlanden müssen. Das Flugzeug kam aus Richtung Ludwigshafen.

**Nähende Erdbeeren im Schnee.** Im Elstal, in der Nähe von Elzach, wurden in einer Höhe von 400 Meter blühende Erdbeeren gefunden, die aus der Schneedecke herausragten. Die Stielpalmen, die zur Zeit ihre schönen roten Beeren tragen, haben als Nachbarin weißblühende Sträucher.

**Gasexplosion bei Prag.** Dienstagmorgen ereignete sich in einem Neubau in der Prager Vorstadt Brichowitz eine gewaltige Gasexplosion. Aus noch ungeklärtem Grunde hatte sich Leuchtgas entzündet. Im Umkreis von etwa 100 Metern wurden in allen Wohnhäusern und in zwei benachbarten Fabriken die Fensterscheiben zertrümmert. Im vierten und fünften Stock des Neubaus sind sämtliche Decken eingestürzt. In allen Nachbarhäusern stürzten die Leute infolge des Aufdrucks wie vom Blitz getroffen zu Boden. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. Es wurden fünf Personen verletzt. In der größten Gefahr schwebte die Tänzerin des tschechischen Nationaltheaters Frau Brchlich-Neimajer, die seit einigen Tagen im Stockwerk unter der Explosionsstätte wohnt. Sie lag mit einer leichten Erkältung im Bett und das war ihr Glück. Die Wucht der herabfallenden Steine wurde durch die Betten gemildert, so daß sie nur eine leichte Kopfverletzung erlitt. Sämtliche Nebenstraßen sind von Glassplittern der vielen hundert zertrümmerten Fensterscheiben bedeckt. Die Straße ist polizeilich abgesperrt. Der Schaden wird auf etwa 1/2 Million Kronen geschätzt.

**Zwei Bergleute verschüttet.** Aus Kattowitz wird gemeldet: Auf der Ziech-Grube in Janow wurden zwei Bergleute durch Zuberbrüche von Gesteinsmassen verschüttet. Sie konnten trotz aller Bemühungen bisher noch nicht geborgen werden. Es besteht wenig Hoffnung, die Bergleute noch lebend vorzufinden.

**Explosion in einem Kohlenbergwerk.** Neun Bergarbeiter verletzt. Bei einer Explosion in dem Mising-Sun-Kohlenbergwerk in Wallend-on-Tyne wurden am Dienstag neun Bergarbeiter verletzt, von denen sechs mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Explosion ereignete sich bei Sprengungen auf der untersten Sohle der Grube, wo etwa 100 Mann an der Arbeit waren.

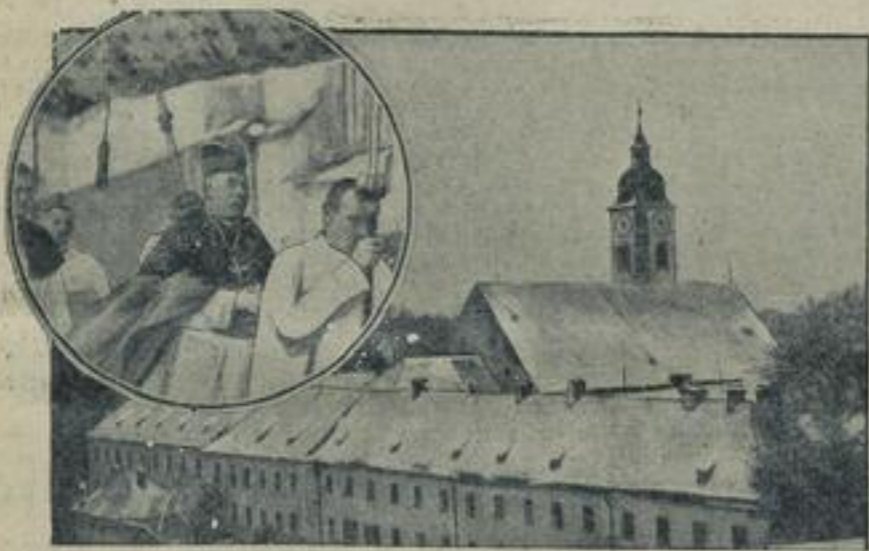
**Großfeuer in der Londoner Universität.** Die Forschungsarbeiten Irvines vernichtet. Am Dienstag wurden das physikalische Laboratorium und das chemische Museum der Universität in London durch ein Feuer größtenteils zerstört, wobei die wertvollen Forschungsarbeiten des Direktors und bekannten Physikers Sir James Irvine vernichtet wurden. Den angelegten Bemühungen der Feuerwehr gelang es nach mehreren Stunden, ein Uebergreifen der Flammen auf das chemische Laboratorium, wo größere Mengen feuergefährlicher Chemikalien lagerten, zu verhindern. Der Schaden wird auf etwa 350 000 RM. geschätzt.

**Sieben Kranke bei einem Krankenhausbrand in den Flammen umgekommen.** Am Dienstag wurde durch ein Großfeuer ein Teil des Ontario-Krankenhauses in Penetanguishane (Kanada) zerstört, wobei sieben Schwerkranke den Tod in den Flammen fanden. Zwei weitere Kranke befinden sich durch die erhaltenen Brandwunden in Lebensgefahr. Zahlreiche Insassen der Abteilung für Geistesranke setzten den Rettungsbemühungen der Wärter und der Feuerwehr sehr beständigen Widerstand entgegen, so daß einige nicht gerettet werden konnten, während zahlreiche andere mit Gewalt aus dem brennenden Gebäude entfernt werden mußten.

**Schwerer Sturm über dem Kanal.** Dreimaßschoner auf die Küste geschleudert. Ein schwerer Sturm legte am Dienstag über den englischen Kanal und die englische Südküste hinweg. Eine Anzahl von Schiffen mußte Zuflucht in den nächstgelegenen Häfen suchen. Auch die großen Schiffe melden starke Verspätungen. Ueberbrechende Seen machen jeden Verkehr in den an der Küste entlangführenden Straßen unmöglich. Der französische Dreimaßschoner „St. Anna“ wurde durch den Sturm auf die Küste von Bales geschleudert und ist zum Bruch geworden. Es gelang jedoch, die Besatzung unter größten Anstrengungen zu retten. In den West-Norlands sind die Flüsse um fast drei Meter gestiegen. Viele Häuser und Straßen stehen unter Wasser.

**Die Neuregelung der Sprachenfragen in Belgien.** Der belgische Senat hat am Dienstag in erster Lesung einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem die Umgangssprache in den Mittelschulen in Flandern flämisch und in der Wallonie französisch sein soll. Es soll den Schülern freistehen, noch eine zweite Sprache zu erlernen, doch darf diese nur das Französische oder das Flämische sein.

**„Akron“ mit 207 Fahrgästen aufgestiegen.** In Lakehurst ist das neue amerikanische Riesenluftschiff „Akron“ mit 207 Fahrgästen zu einem Ausflugsaufstiegen. Es ist dies die größte Zahl von Personen, die jemals in einem Luftverkehrsmitel befördert worden ist.



**Hundert Jahre Kloster Dietramszell.**  
Das Salezianerinnen-Kloster in Dietramszell (Oberbayern). Im Kreis: Kardinal Faulhaber, München, bei der Prozession anlässlich der Hundertjahrfeier.

nach Dietramszell in Oberbayern, wo sie ein wohlbekanntes Erziehungsinstitut für junge Mädchen gründeten. Anlässlich dieses Jubiläums fand in Dietramszell eine Feier statt, an der auch Kardinal Faulhaber teilnahm. Bekanntlich pflegt der Reichspräsident alljährlich seinen Sommerurlaub in dem idyllisch gelegenen Dietramszell zu verbringen.



**Das erste Glockenmuseum der Welt in Thüringen.**  
Die historische Glockengießerei von Laucha (Thüringen) wird jetzt als Museum für Kirchenglocken eingerichtet werden. Dieses Museum, das sowohl kunsthistorisch wie geschichtlich vielerlei Interessantes zu bieten haben wird, ist die erste derartige Sammlung der Welt.

hngeloden eingerichtet werden. Dieses Museum, das sowohl kunsthistorisch wie geschichtlich vielerlei Interessantes zu bieten haben wird, ist die erste derartige Sammlung der Welt.

## Das Geheimnis des Raubtierhauses.

Roman von Lisa Passon.

Ein Zimmermädchen entfernte sich mit einem totenen Blick, nachdem es Brade in einen Salon geführt hatte, der in expressionistischem Stil gehalten war. Die Wände dieses Salons waren unregelmäßig mit viereckigen Aluminiumplatten von verschiedener Größe ausgekleidet, zwischen ihnen befand sich hin und wieder eine rutilante Glashaube, hinter der eine elektrische Birne brannte.

Zeit kommt der Stein ins Rollen, dachte Brade, während er mit heimlichem Herzklopfen auf die Szilasy wartete. Eine rote Glashaube rollte seitlich in die Wand, die Gräfin Szilasy trat durch die Öffnung, in Rot gekleidet, ein Schal war turbanähnlich um die Stirn gewunden.

„Es ist reizend, daß Sie mich besuchen, lieber Brade,“ sagte sie, „aber ich bin sterbenskrank, ich habe eine entsetzliche Migräne!“

„Oh, unter diesen Umständen will ich nicht länger stören,“ erwiderte Brade, ihr die Hand küßend, „obgleich schwerwiegende Gründe mich zu Ihnen treiben, Frau Gräfin, und ich gerade mit niemandem lieber gesprochen hätte als mit Ihnen.“

„Bleiben Sie nur, lieber Brade,“ hielt ihn die Gräfin mit plötzlich wach gewordener Neugierde auf, strappiert durch seinen ersten Ton. „Sie stören mich nicht, Sie sind mir wie ein Bruder. Ich lass' uns Tee bringen, erleichtern Sie Ihr Herz. Nur müssen Sie eine Häuderpsanne dulden, die meine Migräne vertreiben soll.“ — Sie erzählte ihm, munter geworden, die letzten Neuigkeiten aus der Gesellschaft, unterbrach sich besorgt: „Mein Gott, Brade, Sie leben so merkwürdig aus, was ist denn passiert, haben Sie eine unglückliche Liebe?“

„Ich wünschte, es wäre nur das,“ entgegnete Martin düster. „Aber es ist viel schwerer, so schwer, daß ich einen Menschen haben muß, dem ich es mitteile... mein Onkel.“

„Großer Gott!“ schrie sie auf, „ist ihm etwas zugefallen?“

„Auch das wäre nicht das Schlimmste,“ fuhr Brade fort, „aber ich fürchte, daß er... daß er sich vergangen hat.“

Ein Schred von einer heftigen, süßen Dampfbild überfiel die Szilasy. Gleichzeitig wurde sie von einer stechenden Eiserfucht gepackt.

„Vergangen? An wem?“ fragte sie mit rauher Stimme.

Brade erzählte ihr kurz die Geschichte Bessys und ihres Verschwindens. „Ermessen Sie, Frau Gräfin,“ endete er, „wie ungeheuer schwer es ist, gegen den einzigen Verwandten, den ich habe, einen so furchtbaren Verdacht zu äußern. Bessy, von der ich mit Bestimmtheit annehme, daß sie nicht mehr lebt, ist das dritte Mädchen, das aus dem Hause meines Onkels auf geheimnisvolle Weise verschwindet.“



„Ich habe Ihren Onkel immer für einen unheimlichen Gesellen gehalten!“

„Das zweite ist bei mir,“ entgegnete die Szilasy trocken, „aber Lee weiß es nicht.“

Brade hörte die Nachricht mit Unbehagen. So sehr hatte er sich in den Gedanken von Lees Schuld und Untergang hineingelegt, daß ihm Tatsachen, die ihn entlasteten, ungelungen kamen. Er unterdrückte jedoch sein Mißbehagen.

„Das ist ja ausgezeichnet,“ sagte er erleichtert, fügte indessen mit einem unglücklichen Seufzer hinzu: „Aber wo bleiben die andern?“

In dem Augenblick erkannte die Szilasy, worum es Brade zu tun war. Sie legte sich keinen Zwang mehr auf.

„Ich habe Ihren Onkel immer für einen unheimlichen Gesellen gehalten,“ brach sie unter einer erneuten Eiser-

suchtswelle in plötzlicher Festigkeit aus. „Verzeihen Sie mir diese Auffassung seiner Persönlichkeit, Brade!“

Sie stand unruhig auf.

„Können Sie mir erklären, wozu er sich die Raubtiere hält?“ fuhr sie aufgeregt fort, „wozu er sich das eine Tier derart gezähmt hat, daß es ihm wie ein Hund, ein Werkzeug gehorcht? Erinnern Sie sich, lieber Freund,“ — sie zog einen Stuhl neben Brade, setzte sich und sprach eindringlich auf ihn ein — „erinnern Sie sich, wie er aus einem verräterischen Gedankengang heraus gleichzeitig mit dem Leoparden und diese Kostia vorführte? Wissen Sie, was ich glaube?“ Sie flüsterte: „Das Raubtier ist ihm Mittel zum Zweck. Mit ihm droht er den armen Geschöpfen, daß sie ihm zu Willen sind...“

„Halt!“ rief Brade mit gespieltem Schreck.

Die Szilasy hielt ein, sie starrte auf den Fußboden. Überdientlich sah sie in ihrer Phantasie das Turmzimmer, das Mädchen, Lee... Sie schloß die Augen.

„Sie haben die Pflicht, ihn anzuzeigen, Brade,“ sagte sie, „wenn es Ihnen auch schwerfällt, Sie müssen es tun. Die Menschlichkeit befiehlt es Ihnen, Sie müssen diesem Treiben Einhalt gebieten. Ich stelle mich voll und ganz hinter Sie.“

Sie erzählte ihm, wie sie zu Kostia gekommen war. „Ich bin bereit, sie im Interesse Ihrer Sache bei mir geheimzuhalten,“ schloß sie. „Die Gerichte werden Ihnen keinen Glauben schenken, wenn dieses Mädchen da gleich auftaucht und über Lee gut ausfällt. Sie werden denken, daß die anderen auch gesund und munter gefunden werden. Lassen wir sie bei dem letzten Fall, bei Ihrer Bessy, einsehen. Es wird sich zeigen, was dabei herauskommt. — Ich verlange aber, daß Sie mich in diese Affäre nicht verwickeln, wenn Bessy aufgefunden wird.“

„Hat Ihre Kostia keine Eltern,“ fragte Brade in tastender Nachdenklichkeit, „die aussagen werden, wo sie sich befindet?“

„Sie haben Glück, Brade,“ antwortete die Gräfin. „Sie hatte nur eine Mutter und die ist vor einer Woche gestorben. Wann nehmen Sie Ihre Mission in Angriff? Warten Sie nicht, es wird sich Estantes herausstellen!“

Als Brade auf der Straße stand, sagte er sich in gespannter Angklichkeit: „Habe ich Glück?“

Die Aufregung trommelte wie ein harter Wirbel in seinem Kopf und trieb ihn an, das Begonnene zum Ziel zu bringen.

Er konnte nicht mehr zurück.

(Fortsetzung folgt.)